

Wie im Paradies

„Familie Flöz“ gastiert mit dem Theater „Hotel Paradiso“ im Ravensburger Konzerthaus

Von Babette Caesar

RAVENSBURG - Die Zuschauer im ausverkauften Ravensburger Konzerthaus hätten die vier Schauspieler der Familie Flöz am liebsten gar nicht von der Bühne gelassen. So groß war die Begeisterung für das Maskentheater „Hotel Paradiso“ der Berliner Company, für das es minutenlangen Applaus gab. Das Stück kommt ohne Worte aus. Die braucht es nicht, denn die Gesichter sagen alles in dieser bittersüßen Komödie.

Ein Koch mit blutverschmierter Schürze, ein liebebesessener Hoteltier, dessen Schwester wild um sich geifert, die buckelige, mit einem Gehstock bewaffnete Seniorchefin, ein Zimmermädchen, ein Hotelboy, ein Bankräuber, zwei Detektive, ebenso elegante wie sportliche Hotelgäste und ein aus der Küche heraus wütend kläffender Hund.

Viel Emotion hinter den Masken

Anna Kistel, Sebastian Kautz, Thomas Rascher und Frederik Rohn verbergen sich hinter diesen Masken, die mit ihren Unschuldsmienen an sich starr bleiben. Dem Zuschauer aber vermitteln sie mit den eng stehenden Knopfaugen und überlangen Nasen das Gefühl emotionalen Erlebens und das macht die Faszination aus. „Der Weg in den Himmel führt durch die Hölle“ lautet das Motto des Stücks unter der Regie von Michael Vogel. Bühnenbildner Michael Ottopal hat hierfür die Kulisse der Lobby eines Berghotels geschaffen, in dem die Seniorchefin das Zepter in der Hand hält. Sie hat sofort die Gunst des Publikums auf ihrer Seite, als sie umständlich und zugleich akrobatisch einen Stuhl erklimmt, um ihrem verstorbenen Mann zu gedenken. Der ist schon droben und thront über dem Fahrstuhlschacht. Daneben plätschert eine Heilquelle, die nicht hält, was sie verspricht, denn es geht unaufhaltsam bergab mit dem Vier-Sterne-Hotel.

Aberwitzige Szenen ereignen sich, wenn Koch und Juniorchef eine

Schweinehälfte durch die Drehtüren in Richtung Küche verfrachten. Dort hin, von wo aus das Kreischen einer Fleischersäge in den Saal dringt und ungeliebte Gäste ihr Ende finden.

Nach und nach betreten nichtsahnende Gäste das Hotel. Eine mondäne Dame mit unzähligen Koffern oder die Frau, in die sich der Juniorchef verguckt. Auf Wolke Sieben schwebt er, nur seine gallige Schwester fährt ihm in die Parade. Sie vergöttert die Signalfarbe Rot und macht den akrobatischen Hotelboy zu ihrem Verbündeten. Er verleidet den Gästen die Übernachtung schon beim Einchecken, bis er – einen Kopf kürzer – erst im Fahrstuhl, dann in der Sitzbank landet. Das ist rabenschwarzer Humor, der anzüglich zwischen Koch und Juniorchef entsteht. Auf dem Gipfel der Höllenfahrt angekommen, verliert das Paradiso alle vier Sterne, fahren nach einem tödlichen Bombardement in der Küche auch Juniorchef und Schwester gen Himmel und sucht der Koch mitsamt Teddybär das Weiße. Übrig bleibt das Zimmermädchen mit einem Sack voll gestohlenem Geld – taumelnd im Konfettiregen. „Hotel Paradiso“ ist ein unvergesslicher Theaterabend, der mit einem musikalischen, nicht minder bittersüßen Glockenklangnachspiel endete.



Aussagekräftiger als Worte: die Masken im Theater der „Familie Flöz“.

FOTO: BABETTE CAESAR